

Der „Marxismus von Marx“ als politische Theorie

Gian Mario Bravo

1. Der Marxismus von Marx – 2. Die Quelle der politischen Theorie – 3. Theorie und Klassenkampf – 4. Der Sozialismus als Wissenschaft

1. Der Marxismus von Marx

Der Marxismus kann als Denksystem, als Erkenntnistheorie und als Methode begriffen werden; in seiner nunmehr hundertjährigen Geschichte ist er auf verschiedenste Weise konzipiert und aufgenommen worden, so daß man heutzutage mehr von Marxismen als von Marxismus spricht. Jedoch ist das Thema, das wir hier diskutieren möchten, nicht der Marxismus im allgemeinen, sondern der „Marxsche Marxismus“. Insbesondere handelt es sich also um jene politische Theorie, die zwischen den Jahren 1845-46 und 1851-52 ausgearbeitet und vervollständigt wird, d.h. seit der Epoche der Niederschrift der *Deutschen Ideologie* bis zum Verfassen der „geschichtlichen Schriften“ (der *Klassenkämpfe in Frankreich* und des *18. Brumaire des Louis Bonapartes*) und die als Mittelpunkt das *Kommunistische Manifest* hat. Davon muß man ausgehen, um das Verhältnis zwischen „politischer Theorie“ und „wissenschaftlichem Sozialismus“ zu bestimmen.

1848 stellt das *Kommunistische Manifest*, „mit seiner allgemeinen Perspektive fähig, die ursprünglichen Charaktere der Geschichte zu zeigen“, eine großartige Innovation dar. So hat *Pierre Vilar*¹ geschrieben, als er mit wenigen Worten eine noch herrschende, doch bestrittene Meinung zusammenfaßte.

Das *Manifest* ist – gemeinsam mit den anderen Marx-Engelsschen geschichtlichen Schriften – der Text, worin die historische Vision als auch die Ablehnung jeder mechanischen, abstrakten Erforschung der Gesellschaft wie schließlich die politische Intention klar und genau angegeben werden und die Synthese einer definitiven „politischen Doktrin“ entworfen wird. Es ist zugleich die Schrift, die – mit Bezug auf die ökonomische Entwicklung – die Ziele der politischen Klassenaktion bzw. der selbständigen Organisation des Proletariats genauer beschreibt. Schließlich bleibt sie immer das Verständnis- und Interpretationsinstrument jener besonderen auf dem Privateigentum an Pro-

¹ Im Jahr 1848 „tritt das Kommunistische Manifest als ‚Novateur‘ explosionsartig an den Tag, während die geschichtliche Weltliteratur – der von Fustel de Coulange bemerkten Schwierigkeiten wegen – wahrhafter Synthese und allgemeiner Perspektive und der Fähigkeit, den ursprünglichen Charakter der Geschichte zu zeigen, so sehr entbehrt“: Vgl. *Pierre Vilar, Marx e la storia*, in: *Storia del marxismo. I. Il Marxismo ai tempi di Marx*, Torino, 1978, S. 79.

duktionsmitteln gegründeten „ökonomischen Gesellschaftsformation“, die seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Schwelle des 21. Jahrhunderts wesentlich unverändert geblieben ist.

Als politisches Programm, ideelles Projekt und geschichtliche Analyse erscheint der Marxismus als Einheit. Als militante Doktrin, die einen Grundriß und eine dynamische Rekonstruktion der Entwicklung der menschlichen Ereignisse und die Gelegenheit der Anwendung und der Überprüfung der „einzigen Wissenschaft, der Wissenschaft der Geschichte“ (so *Marx und Engels* in der *Deutschen Ideologie*)² bildet – als politische Theorie also –, hat der Marxismus eine eigene Bearbeitung und ein autonomes Leben. Er ist das Ergebnis nicht nur der verbundenen Ideen von *Marx* und *Engels*, sondern auch einer kollektiven, dauernden, artikulierten und ideal reichen Ausarbeitung, die – nach 1844 und später – *Marx* und *Engels* Anlaß zur genaueren Feststellung einiger Forschungsergebnisse, zu denen sie autonom, aber zeitgleich gelangten, geboten hat.

2. Die Quelle der politischen Theorie

Vielfache Bestandteile bilden die ideelle Basis und die historische Grundlage der politischen Theorie des Marxismus, die schematisch so beschrieben werden kann: 1. die kollektiven Leistungen der ersten internationalen und deutschen Arbeiterbewegung; 2. die Analyse und die Debatte im Frühsozialismus; 3. die Renaissance der Theorie der Gesellschaftsentwicklung in der fortgeschrittensten bürgerlichen Historiographie zwischen dem dritten und fünften Jahrzehnt des Jahrhunderts; 4. die ökonomische, insbesondere die englisch-französische Diskussion; 5. die persönliche Militanz von *Marx* und *Engels* in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, ihre Tätigkeit als führende Persönlichkeiten in Zusammenhang mit der kollektiven Erfahrung der Bewegung; 6. die gemeinsame Überlegung beider Verfasser.

Alle diese Elemente bestimmen den geschichtlichen und politischen Geist des Marxismus und, im Jahre 1848, des *Kommunistischen Manifestes*. Das erste Element freilich ist entscheidend; und es wird durch *Marx* und *Engels* mit den verschiedenen anderen Elementen verbunden.

1. Die politische Theorie, die „Marxismus“ genannt werden wird (diese Benennung wird erst viel später wirklich verwendet), ist das Ergebnis intensiver Diskussionen und Konfrontationen über die europäische soziale Wirklichkeit, die zuerst im Bund der Gerechten und dann im Bund der Kommunisten stattfanden. Die heutige Geschichtsschreibung hat auf dokumentarischer Basis bewiesen, was *Engels* 1885 schon vorweggenommen hatte: daß alle Ideen, die er und *Marx* in den Jahren 1848-51 ausdrückten, schon im Laufe der kollektiven Auseinandersetzungen in den Jahren 1846-47, in internationalen und regiona-

2 Jedoch bemerkt Vilar (ebd., S. 67): „Der marxistische Historiker möchte, zur Unterstützung seiner Berufung, eine so geheiligte Legitimation anrufen können. Leider handelt es sich um einen gestrichenen Satz in einem unveröffentlichten Buch. Es kann einige Bedenken hervorrufen. Trotzdem wird das Problem der Geschichte als Wissenschaft gerade in der Deutschen Ideologie wirklich ausgearbeitet.“

len Kongressen, in offiziellen und propagandistischen Dokumenten (Flugblättern, Aufsätzen in Zeitungen und Zeitschriften) in verschiedenen europäischen Ländern, in Broschüren, die von zahlreichen Verfassern und in verschiedenen Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch, Schwedisch) veröffentlicht wurden, dargelegt worden waren. Außerdem hat *Engels* eine erste Systematisierung dieser Materialien in einigen Beiträgen gegeben, von denen mindestens zwei theoretisch bedeutsam sind: der *Entwurf des kommunistischen Glaubensbekenntnisses* (Juni 1847) und die *Grundsätze des Kommunismus* (Oktober 1847). Dasselbe kann man bezüglich der verschiedenen „Adressen“, „Statuten“, „Rundschreiben“ des Bundes der Kommunisten sagen, die in Gruppen von Mitgliedern ausgearbeitet und dann, vor allem in der Periode zwischen dem ersten (Juni 1847) und dem zweiten Kongreß (November-Dezember 1847), von einzelnen Anhängern (*Joseph Moll*, *Per Görtek*, *Wilhelm Wolff* und anderen) formuliert wurden. Es ist bekannt, daß *Marx* und *Engels* während des letzten Kongresses mit der Aufgabe der programmatischen Ausarbeitung der Ergebnisse der kollektiven Meinungsbildung der politisch Aktiven über den Klassenkampf, über die Begriffe „Proletariat“ und „Bourgeoisie“, über die Probleme der autonomen politischen Organisation, d.h. über die „kommunistische Partei“, beauftragt wurden³. *Marx* und *Engels* verfaßten das *Kommunistische Manifest* aufgrund der in der ersten organisierten Arbeiterbewegung verbreiteten Ideen.

Jedoch wird diese Interpretation auch umgekehrt. So behaupten die spontaneistischen und „autonomen“ Strömungen im Bereich der westdeutschen Historiographie der Arbeiterbewegung,⁴ daß sich diese spezifische „Theoriebildung der Arbeiterbewegung“ – die eine organische, nicht aber originäre Systematisierung im Marx-Engelsschen Denken gefunden habe – im Übergang vom Bund der Gerechten zum Bund der Kommunisten vollzog. Zu diesem Zweck wird die Gestalt von *Weiting* hervorgehoben, weil er ein Arbeiter und Autodidakt war, dem „Bourgeois“ *Marx* entgegentrat, und ein Symbol jener „anderen“ Arbeiterbewegung (*Karl Heinz Roth*) geworden sei, die mit dem Sozialismus der bürgerlichen Intelligentsia nichts gemeinsam gehabt habe, habe und haben werde. Andererseits werden der Korporatismus und der Ökonomismus ignoriert oder als bedeutungslos vernachlässigt, die doch auch Merkmale dieser Bewegung waren. In Wirklichkeit wurde diese Bewegung gerade durch die Begegnung mit den aus der Bourgeoisie stammenden Intellektuellen überwunden, und durch den Marxismus wurde sie fähig, sich mit der „Ideologie“ und der „politischen Organisation“ weiterzuentwickeln.

2. Das Gedankengut des ganzen Frühsozialismus – heute mit „Vormarxismus“ oder „Sozialismus vor Marx“ oder auch „Präsozialismus“ besser bestimmt – bildet die Basisstruktur der geschichtlichen Herkunft und der kriti-

3 In diesem Gebiet ist die Bibliographie sehr reich. Vgl. hier nur *Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien*, hrsg. von H. Förder, M. Hundt, E.P. Kandel, S. Lewiowa, Berlin 1970-1982, 3 Bde.; Bert Andréas, *Gründungsdokumente des Bundes der Kommunisten (Juni bis September 1847)*, Hamburg 1969.

4 Unter den vielen verfügbaren Studien vgl. besonders Alexander Brandenburg, *Theoriebildungsprozesse in der deutschen Arbeiterbewegung 1835-1850*, Hannover 1977.

schen Begründung des Marxismus; das gilt nicht nur für den dritten Teil des *Manifestes* über die sozialistische und kommunistische Literatur, sondern auch für das gesamte Marx-Engelssche Werk. Fast alle Themen, die *Marx* und *Engels* dynamisch in Angriff nahmen, waren schon von einem oder mehreren Verfassern oder Strömungen des ersten Sozialismus angeschnitten worden. Als Beispiele seien nur erwähnt: die Analyse der kapitalistischen Gegenwart und der industriellen Gesellschaft (man denke an *Robert Owen*, *William Thompson*, *Simonde de Sismondi*, *Saint-Simon* usw.), die Auffassung von „Bürgertum“ (die englischen Antikapitalisten, die amerikanischen Frühsozialisten, die französischen reformistischen Strömungen), die Begriffe von Klassenbewußtsein und Klassenkampf (zu erwähnen *Babeuf* und der Neobabouvismus, *Blanqui*, *Weitling*), denselben Begriff von „Proletariat“, der – mit den bekannten Grenzen – von fast allen Denkern und Organisatoren aufgegriffen wird, Vorstellungen der sozialistischen Gesellschaft und des Übergangs, die aus dem Linksjacobinismus stammen und von *Blanqui*, von *Weitling* und überhaupt von den Utopisten bereichert werden, das Bild der sozialen Harmonie (das von *Fourier* und den christlichen Sozialisten herrührt) usw. Gleichwohl gilt immer, was *Marx* und *Engels* in zahlreichen Arbeiten bemerkten und im *Manifest* und später im *Antidühring* genau ausführten: „Die phantastische Schilderung der zukünftigen Gesellschaft entspringt in einer Zeit, wo das Proletariat noch höchst unentwickelt ist, also selbst noch phantastisch seine eigene Stellung auffaßt, seinem ersten ahnungsvollen Drängen nach einer allgemeinen Umgestaltung der Gesellschaft.“⁵

Es ist aber auch gewiß, daß die theoretische und politische Erbschaft des Frühsozialismus von *Marx* und *Engels* vollständig angetreten und in den Klassenbegriff aufgenommen wurde.

3. Schon für die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts hat *Gyorgij V. Plechanov* festgestellt (*Antonio Labriola* hatte unabhängig diese Behauptung bereits vorher aufgestellt), daß „das Verständnis des Klassenkampfes als des wesentlichen Motors der geschichtlichen Bewegung einen solchen Grad an Klarheit erreicht hatte, daß es nur in den Werken der Autoren des *Manifestes* übertrafen wurde.“⁶

Die Auffassung des Klassenkampfes gehörte zu jener Historiographie, die *Plechanov* eine *bourgeoise* nennt. Diese Geschichtsschreibung geht vom *Catéchisme des industrielles* von *Saint-Simon* aus, durchzieht die von *Augustin Thierry* dargestellte Erhebung des Dritten Standes, akzeptiert die Analyse über den Wert „der Interessen des Eigentums“ und über „die Rolle des Klassenkampfes in der Geschichte der zivilisierten Länder“ von *François Mignet* und fließt endlich in den Studien eines gemäßigten und konservativen Politikers wie *François Guizot* über die englische Revolution und über die französische Regierung zusammen, der jedoch in seiner Historiographie überaus fort-

5 Das Manifest der Kommunistischen Partei, in: MEW 4, S. 490.

6 Gyorgij V. Plechanov, Predislovie k nastojasemu izdaniju, in: Manifest Kommunisticeskoj Partii, Geneva 1900: Ich zitiere aus meiner Edition in: Il Manifesto del partito comunista e i suoi interpreti, Roma 1978, S. 134.

schrittlich und ein Erneuerer war, als er mit rationaler Klarheit den Klassenkampfstandpunkt dieser Positionen, die von ihm politisch verteidigt wurden, beschrieb.

Der Klassenkampf ist in der Zeitgeschichte ausgeblendet, aber die Bourgeoisie ist sich seiner Leistungsfähigkeit immer bewußt gewesen und hat seine Ergebnisse als Mittel benutzt. Noch *Plechanov* geht hiervon aus (und später *Lenin*), als er die Behauptung von *Marx* und *Engels*, sie seien selbst nicht die „Erfinder“ der historischen Klassenanalyse gewesen, bestätigt: „Wir halten es für eine gesicherte Tatsache, daß *Saint-Simon* und viele gelehrte Vertreter des französischen Bürgertums, schon während der Restauration im Klassenkampf die Haupttriebfeder der Entwicklung der Völker in der modernen Epoche sahen. Wir dachten, daß dieses Faktum festzustellen nützlich war, weil es vielen Kritikern des *Kommunistischen Manifestes* unbekannt war.“⁷

Ähnliches gilt für andere zeitgenössische Geschichtsschreiber. *Marx* und *Engels* zeigen, daß sie die Rekonstruktionen der Dynamik der sozialen Prozesse, das Wissen über „Gesellschaft“ und „Klasse“, die Analyse der Struktur der ökonomischen Verhältnisse, schließlich das Bewußtsein der Existenz des „Antagonismus“ übernehmen. Aber sie überbetonen die Bedeutung der bürgerlichen Quellen, deren Sprachrohr die – liberale oder konservative – Historiographie ist, und fügen in ihren Kontext ihre Kenntnis des selbstbewußten Proletariats ein, die sie von der zeitgenössischen ersten deutschen Arbeiterbewegung rezipiert haben (die *Marx* jedoch während der Diskussion mit *Proudhon* im *Elend der Philosophie* schon explizit erarbeitet hatte).

4. Seit langem steht fest, daß die ökonomisch-sozialen Quellen der marxistischen Bearbeitung der Klassiker der politischen Ökonomie wie der Kritiker und der „Verweigerer“ des Klassensystems besonders auch auf den Theoretikern der industriellen Gesellschaft und ihrer sozialen Folgen (von *Andrew Ure* bis *Nassau William Senior* und bis *John Stuart Mill*) gründeten.

Engels hatte in den *Deutsch-französischen Jahrbüchern*, und *Marx* hatte in zahlreichen Arbeiten (von den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* bis zum *Elend der Philosophie*) bereits die die Entwicklung der Bourgeoisie betreffenden wesentlich ökonomischen Themen erforscht, die dann in der *Deutschen Ideologie* und im *Manifest* hervortraten. Jedoch waren die Vermittlung und Deutungsmittel auch von den Strömungen des sogenannten „Antikapitalismus“ (oder „ricardianischen Sozialismus“) erarbeitet worden, der diese Problematik, die *Ure* als *philosophy of manufactures* (Philosophie der Fabrik) bestimmt hatte, gründlich zu erforschen versuchte. Gegen die scheinbar objektiven Daten der klassischen Schule betonten *Marx* und *Engels* die Lage des Menschen – als Individuum und Teil der sozialen Kollektivität – und die besondere Bedeutung der menschlichen Arbeit. Diese Themen, zu denen eine Literatur schon vorhanden war, es an genaueren Nachprüfungen aber noch fehlte, werden im Jahr 1848 von *Marx* und *Engels* historisch und perspektivisch zusammengefaßt, wenn auch die Erörterung manchmal noch mangelhaft bleibt (sie wird jedoch später von *Marx* und *Engels* präzisiert werden:

7 Ebenda, S. 147.

Man denke an den Begriff *Arbeitskraft*). Die glänzenden Beschreibungen des Kapitals, seiner Konzentration, der Funktion des Eigentums an den Produktionsmitteln und seiner politischen Folgen entstehen aus dieser mit Klassengeist interpretierten ökonomischen Literatur. Dies gilt übrigens für zahlreiche der Zeitgenossen von *Marx* und *Engels*: außer für die angeführten englischen ricardianischen Sozialisten auch für gut bekannte oder geradezu populäre Persönlichkeiten wie *Moses Hess* und *Ferdinand Lassalle*. Kurz, *Marx* und *Engels* erläutern das endgültige Bild der Zustände der Produktion und der *producteurs* (Produzenten) in einer Klassengesellschaft. In der Tat hatten sie den Begriff *producteurs* von *Saint-Simon* und zum Teil von *Proudhon*: Später wird er einen ungeheuren Erfolg sowohl im Milieu des anarcho-syndikalistischen Extremismus als auch im Bereich des „orthodoxen“ Marxismus, etwa bei *Antonio Gramsci*, haben.

5. Zu den erwähnten Quellen gehört noch die politische Aktivität von *Marx* und *Engels* in der ersten organisierten Arbeiterbewegung. Die neueste, insbesondere deutsche und französische Geschichtsschreibung beweist mit Dokumenten, was in der Vergangenheit – von vielen berühmten Politologen und Historikern wie etwa *Franz Mehring* – intuitiv erfaßt worden war. Schon seit 1844 nahmen *Marx* und *Engels* zuerst indirekt und dann persönlich an den Tätigkeiten des Bundes der Gerechten in Paris, in Brüssel, in London und schließlich an denen des Bundes der Kommunisten teil. Im Laufe der Diskussionen in Bundessektionen, in zahlreichen Flugblättern von unterschiedlicher Wichtigkeit und in Zeitungsartikeln (besonders in der *Deutschen Brüsseler Zeitung*, innerhalb einer kollektiven Debatte, aber fast immer unter Einwirkung von *Marx* und *Engels*), wurden die Auffassungen von „industriellem Proletariat“ und „industrieller Revolution“⁸ und von der historischen Mission des Proletariats als „universeller Klasse“ geprägt. Diese Begriffe wurden theoretisch vertieft in der *Deutschen Ideologie* dargestellt, während der Polemiken gegen *Proudhon* bestätigt und durch die organisatorische Tätigkeit des Bundes der Kommunisten sanktioniert, und endlich erhielten sie ihre endgültige Systematisierung im *Kommunistischen Manifest* und im Projekt der Gründung der „politischen Partei“ des Proletariats. In der Tat handelte es sich um den Prozeß der Ausarbeitung eines Programms mit allgemeinen Zielsetzungen und von weltweiter Bedeutung; der Prozeß dauerte einige Jahre, während deren *Marx* und *Engels* sich von einfachen Intellektuellen und Vertretern von Lehrmeinungen zuerst zu Teilnehmern der Basisdebatten einer Massenbewegung wandelten und dann Parteiführer oder – um eine altmodische Terminologie zu benutzen – „Berufsrevolutionäre“ wurden.

6. Das gemeinsame Denken von *Marx* und *Engels* wirkt auf die verzeichneten Ergebnisse. Sie vervollständigen die ihnen von der Arbeiterbewegung zur Verfügung gestellten Voraussetzungen mit dem persönlichen (geschichtlichen, ökonomischen und theoretischen) Gedankengut – so z.B. mit der *Deutschen Ideologie* – und gelangen zur vollständigen Darlegung einer bislang noch

8 Der Begriff „industrielle Revolution“ war schon im Jahre 1844 von Engels im Gleichklang mit Mill vorgeschlagen worden.

formlosen und unvollkommenen Debatte. Das *Kommunistische Manifest* stellt mit den journalistischen und historischen Arbeiten der folgenden zwei Jahre den organischen Ausgang dieser Diskussion, oder besser, dieser Bemühung dar. Besonders das *Manifest* ist ein kollektives Werk; es ist das literarische Ergebnis zweier einzelner politisch aktiver Denker, das Ziel und gleichzeitig der Ausgangspunkt der politischen Geschichte der Arbeiterbewegung unserer Epoche. Es ist ein historischer Text, der Geschichte nicht nur rekonstruiert, sondern auch *macht*. Nach seinem Erscheinen im März 1848 hat es, wie *Engels* mit rhetorischer Kraft sagte, „... die Reise um die Welt gemacht, ist in fast alle Sprachen übersetzt worden und dient noch heute in den verschiedensten Ländern als Leitfaden der proletarischen Bewegung.“⁹

3. Theorie und Klassenkampf

Im „Marxismus von Marx und Engels“ hat man also eine organische Geschichtstheorie, die das Erzeugnis kollektiver Rekonstruktion und zivilen Engagements ist; in sie fügt sich das persönliche Nachdenken von *Marx* und *Engels* ein, denen sich zahlreiche andere Gesprächspartner zugesellen. So wird die Synthese hervorgebracht, die später die ganze Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, die Debatte wie die organisatorisch-politische Tätigkeit, kennzeichnen wird: eine ideelle Tätigkeit hundert politisch Aktiver, in die sich jeweils die intellektuelle Anregung und die Führungsfähigkeit von *Marx* und *Engels* einpassen. Im Vormärz wird die politische Partei von der Arbeiterbewegung *erfunden*, als demokratisches und legales Kampfmittel, aber auch als Gestaltungsmittel des allgemeinen Willens und der politischen Leistung: Dies geschieht in der – ebenfalls „endlich entdeckten“ oder zumindest wiederentdeckten – Form des Kongresses, der die Konfrontation der Ideen und Strömungen und der programmatischen Vielfalt erlaubt. Dies können wir in allen Marx-Engelsschen „politischen“ Schriften und im einzelnen im *Kommunistischen Manifest* nachvollziehen.

Dieses Programm – es wird von den Ereignissen in den Bündeln der Gerechten und der Kommunisten bestätigt – ruht auf einem soliden geschichtlichen Fundament; seine prognostische Kraft entspricht den in ihm wirkenden geschichtlichen Erfahrungen.

Der ideelle Beitrag und die Kenntnisse von *Marx* und *Engels* sind entscheidend. Gewiß ist es die Marxsche Analyse, unterstützt durch die von *Engels*, die das Fundament bildet, über dem sich das kollektive Gebäude erhebt. *Marx* begründet jene Geschichtstheorie, die sich sofort in eine allgemeine Erkenntnisleitlinie verwandelt. Im Jahr 1883, kurze Zeit nach dem Tod von *Marx*, schreibt *Engels*: „Der durchgehende Grundgedanke des ‚Manifests‘, daß die ökonomische Produktion und die aus ihr mit Notwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung einer jeden Geschichte Epoche die Grundlage bildet für die politische und intellektuelle Geschichte dieser Epoche; daß demgemäß (seit Auflösung des uralten Gemeinbesitzes an Grund und Boden) die

9 Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten, in: MEW 21, S. 216.

ganze Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen ist, Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung; daß dieser Kampf aber jetzt eine Stufe erreicht hat, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien – dieser Grundgedanke gehört einzig und ausschließlich Marx an.“¹⁰

Gewiß sind hier noch einige Schematisierungen in der Engelsschen Darlegung bemerkbar, dennoch gibt es keine Oberflächlichkeit: Im Gegenteil festigt sich die Anschauung des Klassenkampfes in der Geschichte, die heutzutage so oft abgestritten wird, obwohl ihr kein entsprechender oder alternativer Vorschlag entgegengesetzt wird. Jedoch genügt es nicht zu behaupten, daß die Analyse von *Marx* vollständig oder vollkommen war. Denn es handelt sich um eine Analyse, auf die sich sein ganzes Werk stützt: Wenn man sie leugnet, lehnt man mit dem „Marxismus“ das ganze Denken von *Marx* ab. Übrigens war es *Marx* selber, und nicht der „Katechet“ *Engels*, der in einer berühmten Passage aus dem Jahre 1852 die klarste Synthese oder – so könnte man besser mit den Worten des Politologen *Gaetano Mosca* (1858-1941) sagen – die ausgeprägteste *politische Formel* („formola politica“) zu den Themen der Klassengeschichte, des Klassenkampfes und seiner Ziele gab, mit der er die ganze Diskussion zusammenfaßt: „Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen, und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet.“¹¹

10 Vorwort (zur deutschen Ausgabe von 1883), in: MEW 4, S. 577. In der Vorrede zur englischen Ausgabe des Manifestes (1888) fügt Engels hinzu (was er auch in *Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten* schon gesagt hatte): „Diesem Gedanken, der nach meiner Ansicht berufen ist, für die Geschichtswissenschaft denselben Fortschritt zu begründen, den Darwins Theorie für die Naturwissenschaft begründet hat – diesem Gedanken hatten wir beide uns schon mehrere Jahre vor 1845 allmählich genähert. Wieweit ich selbständig mich in dieser Richtung voranbewegt, zeigt am besten meine ‚Lage der arbeitenden Klasse in England‘. Als ich aber im Frühjahr 1845 Marx in Brüssel wiedertraf, hatte er ihn fertig ausgearbeitet und legte ihn mir vor in fast ebenso klaren Worten, wie die, worin ich ihn oben zusammengefaßt“, in: MEW 4, S. 581.

11 Marx an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852, in: MEW 28, S. 507-508.

4. Der Sozialismus als Wissenschaft

Die Ursprünglichkeit des Marxschen Projekts, das nicht apriorisch begründet, sondern von einer zumindest potentiellen Massenbewegung übernommen ist, tritt, gestützt auf hinreichende Zeugnisse seitens zeitgenössischer Beobachter (bei *Engels* angefangen) und seitens der Forschung, in der historischen Rekonstruktion besonders offen zutage. Die Vergangenheit *dringt* in die Gegenwart *ein*: Dies ist der historische Hinweis der Marxschen Lehre. Trotzdem ist es zweckmäßig zu erinnern, was *Pierre Vilar* bemerkt: daß die Analyse „*nie-mals* glauben machen kann, daß Marx der von der Geschichte überwundenen Gesellschaft nachweint“.¹²

Jedoch ist die Geschichte – der Bourgeoisie und ihrer Erfolge und also der Geburt des industriellen Proletariats –, die Geschichte als Wissenschaft und die Geschichte der Wissenschaft in ihren Beziehungen mit dem Sozialismus immer in *Marx* lebendig, und sie ist ein *Teil* der Geschichte der Arbeiterbewegung und des Sozialismus oder beider zusammen. Denn Arbeiterbewegung und Sozialismus haben – der Marxschen Vorstellung nach – ihre Geburtsstunde in der französischen Revolution und in deren ideellen und sozio-ökonomischen Voraussetzungen:¹³ denen die Klasse jedoch – so hat *Wolfgang Abendroth* nachgewiesen – eine Interpretation gibt, die nicht mehr nur „jakobinisch“, sondern offen „sozial“ ist.¹⁴

Wenn man dem *Manifest* und, noch früher, der *Deutschen Ideologie* und im allgemeinen der Marx-Engelsschen ökonomisch-politischen Produktion vor 1848 eine vollständige Geschichtstheorie entnimmt, kann man – wie auch angesichts des gesamten Marxschen Werks – einige Bemerkungen formulieren: – *Marx* ist ein Historiker, der eine totalisierende Interpretation der Vergangenheit und der sozialen Gegenwart gegeben hat, die gleichzeitig methodologisch und politisch revolutionär ist. Er lehnt jede Starrheit und jeden Traditionalismus ab, gibt eine dynamische Überarbeitung der Ereignisse, worin sowohl die strukturelle als auch die Überbau-Dimension oder umgekehrt entscheidend sind. Hier zitiere ich wieder *Vilar*: „Die Geschichte von Marx trennt weder die ökonomischen noch die sozialen noch die politischen Angelegenheiten noch endlich das reine Ereignis, sondern fügt sie zusammen. Diese *gedachte* Geschichte ist wegen des spontanen Entspringens der Argumente, des Eifers und der Ironie der Erzählung eine lebendige Geschichte.“¹⁵

– In der Marxschen Synthese haben mechanische Antriebe und deterministischer Geist keinen Platz: Der Denker richtet sein Augenmerk auf den Menschen in der Geschichte. Was im Gesamtwerk klar erscheint, geht hauptsächlich aus jenen Schriften, worin Evolution und Revolution, d.h. Natur- und Sozialgeschichte, wechselseitig in Verbindung blieben, hervor, worauf insbeson-

12 P. Vilar, *Marx e la storia*, S. 63.

13 Vgl. allgemein *La pensée socialiste devant la Révolution française*, Paris 1966; Beatrix W. Bouvier, *Französische Revolution und deutsche Arbeiterbewegung*, Bonn 1982.

14 Wolfgang Abendroth, *Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung*, Frankfurt/M. 1965.

15 P. Vilar, *Marx e la storia*, S. 83.

dere *Lawrence Krader* schon hingewiesen hat. Dieser hat weiter bewiesen, daß die Marxsche materialistische Geschichtsauffassung sich wesentlich auf die Prüfung der herrschenden Formen der gesellschaftlichen Arbeit und der Klasseinteilung stützt, und er schließt daraus, daß die Revolution und der Weg zum Sozialismus – für *Marx* – nicht Ergebnis eines Natur-, sondern eines Menschenprozesses sind.¹⁶

– Wenn wir die historischen Texte von *Marx* und *Engels* lesen, liegt uns eine entschiedene Rückkehr zur „orthodoxen“ Tradition nahe: Doch müssen wir dieses Wort von den negativen Einschätzungen aus den Jahren der Zweiten Internationale lösen. Daher ist keine dunkle oder phantasievolle literarische Interpretation nötig, eine *politische* Lektüre von Texten, die historisch und politisch zugleich sind, zu ermöglichen: Zeugen sind die historischen Dokumente von *Marx* und *Engels* und zuerst natürlich das *Manifest*. Hierfür gibt es viele Gründe.

1. Es handelt sich um eine aus einem ideellen und – man braucht vor den Worten nicht zurückzuschrecken – *ideologischen* Gesichtspunkt ganz klare Konstruktion. Ein italienischer Forscher, *Lorenzo Calàbi*, bemerkt bezüglich der *Manuskripte 1861-63*, daß es bei *Marx* „eine kritische Nutzung des Wissens“ gibt, die niemals als „aprioristische ideologische Gegenüberstellung erscheint“.¹⁷ Das ist akzeptabel. Trotzdem: In einer Epoche der vermutlichen und auch tatsächlichen Ideologiekrisis und des erzwungenen Antiideologismus, die sich meistens in politischen Agnostizismus und oft in Gleichgültigkeit verwandeln, kann die Wiedererlangung der Ideologie wie ein Frühlingswind und wie eine Einladung zu ethischer Reinheit und zu intellektueller Redlichkeit aufgenommen werden. Das bedeutet die Wiedererlangung des historisch-materialistischen Denkens, das sich dem *falschen Laizismus* widersetzt, aus dem manche gerne einen neuen intoleranten Konfessionalismus machen wollen. Für sie ist nicht die „konfessionelle“ und „ideologische“, zugleich klare und ehrliche Auffassung des „Marxismus von *Marx*“ akzeptabel – mit seiner gesamten *Klassentoleranz* –, sondern eine Position der *Klassenintoleranz*, die sie vom Marxismus ableiten möchten.

Außerdem muß man bemerken, daß der Marxismus – besser noch: die Ideologie – kein falsches Bewußtsein ist. Im Gegenteil ist die Ideologie das Bau- und Aktionsmittel, durch das eine Kraft für die Änderung der Gesellschaft zu erhalten möglich ist. Dagegen bilden der *Neoideologismus* und der *Antiideologismus* – d.h. der reine politische Empirismus, der so viele westliche Gesellschaften angeblich kennzeichnet – nichts anderes als eine *reaktionäre Ideologie*, die unkritisch und ohne allgemeine und moralische Regeln zu regieren gestattet und nur das Verfahren und die formalen Verpflichtungen des Systems berücksichtigt, weil sie auf die bloße Erhaltung desselben abzielt.

Natürlich darf die Ideologie – und der „Marxismus von *Marx*“ ist ein Bei-

16 Lawrence Krader, *Marx' Ethnological Notebook*, Assen 1974, und *Evoluzione, rivoluzione e Stato. Marx e il pensiero etnologico*, in: *Storia del marxismo*, Bd.1, S. 212-244.

17 So Lorenzo Calàbi in seiner Einleitung zur italienischen Ausgabe der *Manuskripte von 1861-63: Manoscritti del 1861-1863*, Roma 1980.

spiel dafür – kein Ideologismus werden, d.h. sie muß immer zu einer ideellen und auf der Praxis gegründeten Prüfung verpflichtet sein und darf nie zu einem dogmatischen Kanon versteinern.

2. Die historischen Werke von *Marx* und *Engels* sind auch unter einem politischen Gesichtspunkt erhellend. Trotz aller materiellen und ideellen Bemühungen unserer Zeit, Fortschritte zu erzielen, leben wir noch immer in einer Klassengesellschaft, in der die Basis der Erscheinungen der kapitalistischen und bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts nicht nur aktuell, sondern auch wiederkehrend und entscheidend beeinflussend ist. Daher ist es gestattet, auf den *Marx* des *Manifestes*, d.h. den Marxismus und auf den „kritischen Kommunismus“ (um die Termini von *Labriola* zu benutzen) Bezug zu nehmen; die Gesellschaft, in der wir wirken, können wir so noch immer und besser als mit *Max Weber* studieren.

Immer noch ist der „Marxismus von Marx“ lebensnotwendig, weil er heutzutage das einzige intellektuelle Mittel ist, das uns die soziale Entwicklung zu überblicken erlaubt. Es handelt sich bei ihm nicht um das Instrumentarium, das alle Übel und die Bedürfnisse des Menschen aufhebt und das eine *geschlossene* politische Doktrin sein will. Vielmehr erlaubt es der Marxismus, die heutigen sozio-ökonomischen und politischen Erscheinungen – d.h. die jener Epoche, die mit der industriellen Revolution entstanden ist –, in ihrem Zusammenhang und ihrer Wechselwirkung theoretisch zu verstehen und daher Gesamtbilder und grundsätzliche, insbesondere methodologische Bestimmungen zu bieten. Die mit den sozialen Beziehungen verbundene geschichtlich-ökonomische Analyse des Marxismus hat es erlaubt und erlaubt noch jetzt, die Struktur der Gesellschaft konkret zu begreifen, ohne auf den psychologisch-ideellen Weberschen Überbau angewiesen zu sein. Es handelt sich jedoch nicht um einen Zauberstab, sondern um ein Mittel, das in der jeweiligen Situation immer neu bearbeitet und überprüft werden muß, wie dies *Marx* und *Engels* bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders in der *Deutschen Ideologie*, schon bemerkten; z.B., in dem bekannten Text: „Die Voraussetzungen, mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen, von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion und ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie durch ihre eigne Aktion erzeugten. Diese Voraussetzungen sind also auf rein empirischem Wege konstatierbar.“

Die erste Voraussetzung aller Menschengeschichte ist natürlich die Existenz lebendiger menschlicher Individuen. Der erste zu konstatierende Tatbestand ist also die körperliche Organisation dieser Individuen und ihr dadurch gegebenes Verhältnis zur übrigen Natur. (. . .) Alle Geschichtsschreibung muß von diesen natürlichen Grundlagen und ihrer Modifikation im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen ausgehen.“¹⁸

3. Das Marx-Engelssche Gedankengebäude sieht schlechthin wie eine „politische Doktrin“ aus, die sich mit dem „wissenschaftlichen Sozialismus“ ver-

18 Die Deutsche Ideologie, in: MEW 3, S. 20-21.

bindet. Ich verbreite mich hier nicht über dieses schon lange debattierte Thema, sondern mache nur auf einige Punkte aufmerksam.

Im *Antidühhing* schreibt *Engels*, daß „der wissenschaftliche Sozialismus“ der „theoretische Ausdruck der proletarischen Bewegung ist“.¹⁹

In der Tat neigen heute ultraorthodoxe Marxisten, ‚Marxisten‘ und Antimarxisten dazu, eine Spaltung zwischen Sozialismus und Arbeiterbewegung zu finden: Die ganze Gesellschaft, mit ihrer nicht auf feste Formen zurückföhrnden dynamischen und vielförmigen Zusammensetzung, wird als Bezugspunkt übernommen. Nun, ohne *ouvrieriste* sein zu wollen, sieht man, daß die Arbeitswelt, das Proletariat, also die (seit den Zeiten von *Marx* und *Engels* stark veränderte) Klasse noch immer die wesentliche und primäre Basis für das revolutionäre Projekt einer Verwandlung der Gesellschaft bildet: das Projekt, das – obwohl es die möglichen und nötigen Bündnisse berücksichtigt – von demselben Proletariat geleitet und vervollständigt werden muß. Das bedeutet, daß die Klasse, eben wegen des Bestehens der kapitalistischen Produktionsweise, den Pfeiler bildet, über dem die Organisation bzw. die Partei als Avantgarde angesichts zunächst der rationalen Veränderung, dann der Umgestaltung und endlich der Überwindung des Systems wirkt. Dies ist das auf die Analyse der Wirklichkeit gestützte und in der Realität wurzelnde wissenschaftliche Projekt, zu dem das antiutopische Engelssche Denken – wenn auch mit Schwächen und Überspitzungen – föhrt.

Dagegen kehrt der Utopismus ständig nicht so sehr in Phantasievorstellungen und idealistischen Zukunftsplänen als gerade in den kompromißbereiten Argumentationen (die *Lenin* als „opportunistisch“ bezeichnet hatte) wieder, in denen man an eine widerspruchslöse und klassenunspezifische Machtergreifung des Proletariats denkt und die Gründung einer Form wünscht, die man „Sozialismus“ nennt, die aber nichts anderes als eine Radikalisierung der bürgerlichen Demokratie ist.

4. Wenn wir die Engelssche Synthese mehr den heutigen Gesellschaften anpassen, merken wir, daß der wissenschaftliche Sozialismus seine ursprünglichen Aufgaben sogar überschreitet. Gewiß handelt es sich noch um die theoretische Gesamtheit, die auf der materialistischen Geschichtsauffassung gegründet ist und die im Proletariat – sei es in jenem von Handarbeitern des 19. Jahrhunderts, sei es in jenem „technologischen“ von heute – und in seiner historischen Mission die gesellschaftliche Kraft erkennt, die die Revolution durchzuführen und die gegenwärtige von dem kapitalistischen Eigentum und von der entsprechenden politischen Führung beherrschte Gesellschaft zu verändern föhig ist.

Der Sozialismus ist „wissenschaftlich“, nicht, weil er als notwendig erscheint, sondern weil er sich – indem er immer im Rahmen einer historisch-materialistischen Auffassung die von den Sozialwissenschaften bereitgestellten Analysemittel verwendet – auf der ökonomischen Ebene und in der Gegenwart realisierbare konkrete Ziele vornimmt. Im Unterschied hierzu verlangt die Preisgabe der Perspektive des wissenschaftlichen Sozialismus den

¹⁹ *Antidühhing*, in: MEW 20, S. 265.

Hinweis auf eine ‚reine Praxis‘, den empirischen Charakter der alltäglichen Routine und sogar die Aufgabe der Reformziele. Soziale Kämpfe von Klassen erscheinen als bloße Methoden und Prozeduren. So verliert man den Sozialismus aus den Augen, der dann bedeutungslos wird, weil andere Themen Bedeutung erlangen, die auf das alltägliche einfache Leben fixieren. Dann verzichtet man auf den Kampf für die Zukunft, und damit fällt der Veränderungsplan, der dem Proletariat und seiner Geschichte eigen war und ist.

5. Andererseits ist leicht nachzuweisen, daß man heute im Marxismus verschiedene Sprachen, sogar mit gegeneinanderstehenden Terminologien, spricht. Diesbezüglich sind die Begriffe „marxistische politische Theorie“ und „wissenschaftlicher Sozialismus“ exemplarisch. Im Kreis von verschiedenen „nationalen Marxismen“ haben sie Bestand, aber sie interessieren nicht mehr. Innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung entsteht dann die Gefahr des totalen Unverständnisses und einer trennenden Meinungsverschiedenheit, so daß die Bewegungen, die „sozialistische“ oder „kommunistische“ heißen, aber den wissenschaftlichen Sozialismus bestreiten, ohne Perspektive dem Vulgärempirismus vertrauen: Sie geben die ideelle Systemgegenüberstellung und die Machtalternative auf, sie beschränken sich in ihren Möglichkeiten und antizipieren nicht mehr als eine minimale Beteiligung an der „bürgerlichen“ Macht.

6. Eine letzte Bemerkung. Angesichts der Barbarei der Systeme der Privatproduktion und ihrer Gleichgültigkeit gegenüber dem Menschen, sowohl gegen die nur *gedachten* als auch die *realisierten* Sozialismen, können wir uns sinnvoll auf den Sozialismus und auf die Marxsche Auffassung der historischen Entwicklung berufen. Sicher müssen wir sie von einer dogmatischen Praxis befreien, aber auch von den Verzerrungen nicht so sehr des bürgerlich-demokratischen und liberalen Denkens (das von *Marx* kritisch aufgenommen und natürlich immer noch zugelassen und diskutiert wird) als vielmehr seitens der Gesellschaften mit *realisierter* bürgerlicher Demokratie oder mit *realisiertem* Liberalismus, d.h. jener bürgerlichen Gesellschaften, in denen wir handeln und die in den Werken von *Marx* und *Engels* so analytisch und umfassend beschrieben wurden.